Abend-Ausgabe.

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Bestellung 2,75 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ausschl. Bestellgeld. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Nr. 6308 des amtl. Zeit.-Verz.

Für die Redaktion verantwortlich Dr. Ewald Schulze in Halle.

[Fernsprechverbindung Nr. 176.]

Saale-Zeitung.

Dreiunddreißigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unsern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 60 Pf.
Erscheint wöchentlich zwölfmal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

[Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 452. Halle a. d. Saale, Dienstag den 26. September 1899.

Deutsches Reich.

Neue Männer in der Verwaltung.

Wir haben heute morgen die Namen der beiden neuen Oberpräsidenten mitgetheilt, die unter dem neuen Minister des Innern v. Rheinbaben jetzt ernannt worden sind: an Stelle des verstorbenen v. Achenbach übernimmt der bromberger Regierungspräsident v. Bethmann-Hollweg das brandenburgische Oberpräsidium und in der Provinz Posen tritt an Stelle des zurückgetretenen Herrn v. Willamowitz-Möllendorf Herr v. Bitter. Die beiden neuen Herren sind unzweifelhaft konservative Männer, gleichzeitig aber auch geschmeidige Gouvernementale. Herr v. Bethmann-Hollweg, der neue Oberpräsident für Brandenburg, ist bisher weniger hervorgetreten. Er kennt die Verhältnisse der potsdamer Regierung aus seiner früheren Thätigkeit dort, ob er aber geeignet ist, den schwierigen Aufgaben gerade des potsdamer Oberpräsidiums zu genügen, das bleibt abzuwarten. Ein besonderes Interesse an dieser Neubesetzung hat die Stadt Berlin, für deren Verwaltung der Oberpräsident in Potsdam in vielen Fragen mitwirkende Instanz ist. Herr v. Bethmann-Hollweg wird jedenfalls auch daraufhin angesehen worden sein, ob er der Mann ist, bei etwaigen Konflikten mit Berlin, wie sie auch unter Herrn v. Achenbach vorgekommen sind, die Regierungsautorität heranzukehren. Herr v. Bitter, der in früheren Jahren auch dem Abgeordnetenhause als freikonservatives Mitglied angehörte, hat eine rasche Carrière gemacht; er gilt als guter Verwaltungsbeamter mit einem Stich ins „Schneidige". Eine schärfere Tonart in der Polenpolitik ist von ihm zu erwarten. Ueber die Neubesetzung der erledigten Regierungspräsidenten und Landrathsämter ist Genaueres noch nicht bekannt geworden. Das eine aber steht fest, daß die neuen Männer wiederum dem Kreis der bevorzugten Konservativen und in der Hauptsache den Junkerfamilien entnommen werden. Die bisherigen Neuernennungen haben gezeigt, daß eine Aenderung der bisherigen Praxis nicht zu erwarten ist, trotzdem der Ministerpräsident Fürst Hohenlohe gedroht hat, daß die Ablehnung der Kanalvorlage eine „Aenderung des traditionellen Verhältnisses der Konservativen zur Regierung" zur Folge haben werde. Es hätte nahe gelegen, gerade jetzt bei der Neubesetzung der höheren Regierungsstellen einige liberal angehauchte Männer zu wählen, um den Nationalliberalen wenigstens den guten Willen zu zeigen. Daß Freisinnige nicht in Frage kommen, ist ja bei der heutigen Praxis selbstverständlich. In der nationalliberalen Partei herrschte gegen den bisherigen Minister des Innern Frhrn. v. d. Recke starke Mißstimmung auch deshalb, weil die von ihm vorgenommenen Ernennungen von Regierungsbeamten einen durchaus einseitigen konservativen Charakter trugen. Auch nach dem Scheiden des Herrn v. d. Recke wird daran, wie man sieht, nichts geändert. Die jetzt vorgenommenen Neubesetzungen der höheren Verwaltungsämter beweisen, daß die Regierung nicht daran denkt, einen ernstlichen Bruch mit der frondirenden konservativen Partei herbeizuführen.

Der Dramburger Fackelzug.

Wie wenig der von den Agrariern arrangirte Dramburger Fackelzug der wahren Stimmung der dortigen Wählerschaft entsprach, das zeigte sich am Sonntag in der vom Bauernverein „Nordost" nach Dramburg einberufenen Versammlung. Der Saal konnte die Besucher nicht fassen, die aus Stadt und Land gekommen waren, um gegen diese Demonstration zu demonstriren.

Reichstagsabgeordneter Dr. Pachnicke ließ keinen Zweifel daran, daß es verfassungswidrig sei, wenn Abgeordnete für ihre parlamentarische Haltung und Abstimmung zur Rechenschaft gezogen würden. Für politische Beamte dagegen bestehe im Interesse einer einheitlichen Staatsverwaltung der § 87 des Disciplinargesetzes und ermögliche die einstweilige Versetzung in den Ruhestand. Gelange dieser Paragraph einmal zur Anwendung, so dürften sich die Konservativen um so weniger darüber beklagen, als sie bisher die Treupflicht der Beamten — und zwar auch der nichtpolitischen — sehr viel weiter ausgedehnt wissen wollten als die Liberalen. Die letzteren verlangten stets für den nichtpolitischen Beamten volle Freiheit der Meinungsäußerung und der Wahl, und betonen auch heute noch, daß derselbe nur seine Arbeitskraft, nicht auch seine Gesinnung in den Staatsdienst stelle. Landräthe und Regierungspräsidenten könnten einem Gewissenskonflikt am leichtesten dadurch ausweichen, daß sie sich nicht zu den Mandaten drängten. Politische Beamte gehörten nicht in die Volksvertretung. Jedenfalls sei zu verlangen, daß künftig die amtliche Autorität nicht mehr zu Gunsten einer Partei — am wenigsten des Bundes der Landwirthe — mißbraucht, sondern allen Parteien freie Bahn gegeben werde. Ohne die amtliche Begünstigung werde der Bund der Landwirthe sehr bald an Zahl und Kraft zurückgehen; wie ja überhaupt der Landadel seine jetzige einflußreiche Position in Zukunft um so weniger behaupten könne, je mehr die Industrialisirung Deutschlands und die Vermehrung des ländlichen Kleingrundbesitzes zunehmen. Das Beste habe freilich dabei das Volk selbst zu thun, indem es die Waffe im Kampfe um die Macht, das Wahlrecht, sachgemäß gebrauche.

Diese Ausführungen fanden wiederholt lauten Beifall. Der Landrath v. Brockhausen, der den Fackelzug trotz mehrfacher Gegenvorstellungen nicht abgelehnt hat, war der Versammlung ferngeblieben. Dafür suchte einer seiner Vettern ihn und den Bund zu vertheidigen, zog sich aber unter dem Jubel der vielhundertköpfigen Versammlung von seiten des liberalen Redners eine Abfertigung zu, die ihn verstummen machte. Der konservative Gymnasial-Professor König erklärte den Fackelzug für eine Taktlosigkeit. Außerdem sprachen noch der Reichstagsabg. Steinhauer und Vorwerksbesitzer Rubow-Schweissin gegen die Großgrundbesitzerpolitik des Bundes der Landwirthe, und erfreuten sich gleichfalls der lebhaftesten Zustimmung. In thatsächlicher Hinsicht sei noch bemerkt, daß der Fackelzug hauptsächlich aus Gutsbesitzern, Inspektoren und ihren auf Leiterwagen herbeigebrachten Tagelöhnern, ferner aus halbwüchsigen, ja auch schulpflichtigen Burschen bestand. Von der Bürgerschaft haben nur sehr wenige daran theilgenommen. Der gegen die Demonstration gerichtete Beschluß der Stadtverordneten war ein einstimmiger.

Parlamentarisches.

* Zu der Nachricht, daß die Plenarsitzungen des Bundesraths in der nächsten Woche wieder aufgenommen werden sollen (s. Morgenblatt), bemerkt die „Germania":

„Wird der Bundesrath dann endlich über die beiden vom Reichstage angenommenen Anträge über die Aufhebung des Jesuitengesetzes sich schlüssig machen? Wir können nicht annehmen, daß der Bundesrath im Gegensatze zum Reichstage dieses Ausnahmegesetz gegen die katholische Kirche länger aufrechterhalten kann und wird, um dieses traurige Werk des Kulturkampfes zu verewigen. Jedenfalls müssen die Katholiken Deutschlands darauf bestehen, daß dieses Ausnahmegesetz dem viermaligen Beschlusse des Reichstags entsprechend endlich aufgehoben wird. Sollte der Bundesrath nicht bald zu einem solchen Beschlusse kommen, so wird es die erste Aufgabe des Centrums bei dem Wiederbeginn der Reichstagsverhandlungen sein, den Bundesrath darüber zur Rede zu stellen. Wird sind überzeugt, daß ein energisches Vorgehen des Centrums in diesem Sinne die ungetheilte Zustimmung im ganzen katholischen Deutschland finden wird."

Man kann hiernach beim Wiederzusammentritt des Reichstages auf recht interessante Dinge gefaßt sein. Daß die Reichsregierung den Wünschen des Centrums nachkommt, zu deren Sprachrohr die „Germania" sich hier macht, möchten wir bezweifeln — in dieser Hinsicht ist man bisher wenigstens immer noch „fest" gewesen.

* In den „Berl. Pol. N." wird — man weiß nicht, ob offiziös oder von großindustrieller Seite beeinflußt — die Wiedereinbringung einer Novelle zur Unfallversicherung „in einer nicht allzufernen Zeit" in Aussicht gestellt. Gleichzeitig wird den dann etwa wieder auftauchenden Bestrebungen auf Beseitigung oder Abkürzung der jetzigen dreizehnwöchigen Karenzzeit entgegengetreten. Ob das nothwendig ist, lassen wir dahingestellt. Keineswegs besteht bei der Unfallversicherung die Kalamität einer Karenzzeit in dem Sinne, in welchem sie bei der Invaliditätsversicherung vorhanden war und die hier zum Theil durch das neue Invaliditätsversicherungsgesetz bereits beseitigt ist, zum andern Theil mit der erwarteten Krankenversicherungs-Novelle beseitigt werden wird. Die Karenzzeit bei der Unfallversicherung wird durch die Krankenfürsorge zeitlich ausgefüllt.

Parteinachrichten.

* Der „Vorwärts" bringt einen Artikel unter der Ueberschrift „Kollege Zedlitz", der sich mit der journalistischen Thätigkeit des Frhrn. v. Zedlitz-Neukirch, des jetzt sog. „Zeitungspräsidenten", beschäftigt. Wir entnehmen dem Artikel, daß Herr v. Zedlitz trotz seiner amtlichen Eigenschaft einer der fleißigsten Mitarbeiter der „Post" ist. Herr v. Zedlitz verdient als Mitarbeiter der „Post" annähernd so viel wie als Präsident der Seehandlung. „Mit Vergnügen" führt der „Vorwärts" den aktenmäßigen Beweis, wie viel Herr v. Zedlitz für die „Post" schreibt, um zugleich zu zeigen, daß er nicht nur aus Liebhaberei oder aus politischem Interesse Zeitungsschreiber ist, sondern daß er vielmehr zu den „gutbezahlten Agitatoren" gehört.

Herr v. Zedlitz hat für die „Post" geschrieben:

Mai	1899	18 Leitartikel à 25.—	M.
„	1899	28 Entrefilets à 12,50	„
Juni	1899	13 Leitartikel à 25.—	„
„	1899	35 Entrefilets à 12.50	„
Juli	1899	4 Leitartikel à 25.—	„
„	1899	9 Entrefilets à 12.50	„
August	1899	12 Leitartikel à 25.—	„
„	1899	18 Entrefilets à 12,50	„

Im ganzen hat Herr v. Zedlitz, der als Präsident der Seehandlung 15,000 M. und freie Dienstwohnung bezieht, von der „Post" an Honoraren erhalten:

1897 . . . . 10,590 M.
1898 . . . . 8,650 „

Und in den vier Monaten Mai bis August 1899 hat er trotz der Ferienzeit 2300 Mark als Mitarbeiter der „Post" bezogen. Herr v. Zedlitz wird ja leicht feststellen können, ob das sozialdemokratische Blatt richtig gerechnet hat.

* Der am Sonnabend und Sonntag in Mainz versammelte Parteitag der Deutschen Volkspartei nahm zwei Resolutionen an, deren erste sich zu Gunsten einer Versicherung gegen die wirthschaftlichen Folgen unverschuldeter Arbeitslosigkeit, und zwar in Form eines auf kommunaler Grundlage ortsstatutarisch einzuführenden Versicherungszwangs, ausspricht; die zweite Resolution verlangt eine entschiedene und unbedingte Ablehnung der Zuchthausvorlage.

Die Abgeordneten sollen mit aller Entschiedenheit auch jedem Versuche entgegentreten, der darauf abzielt, das Ausnahmerecht der Vorlage auf den Boden des „gemeinen Rechtes" zu verpflanzen oder Bestimmungen der Vorlage in ein Gesetz über Sicherung des Koalitionsrechtes einzuschmuggeln. Das bestehende Strafgesetz ist mehr als ausreichend, um wirkliche Ausschreitungen zu bestrafen, und angesichts der heute schon höchst bedenklichen Handhabung der Strafgesetze ist es eine doppelte Pflicht der Volksvertretung, eine Vorlage rundweg abzulehnen, die als Ausnahmegesetz schlimmster Art das Koalitionsrecht der Arbeiter nahezu vernichten, die sozialpolitische Entwicklung auf viele Jahre hinaus unterbinden und unsere Rechtsprechung immer weiter auf den Weg einer tendenziösen Klassenjustiz drängen würde. Zu fordern ist vielmehr eine Milderung, die Beseitigung des jetzigen Ausnahme-Strafrechtes, die Aufhebung des § 153 der Gewerbeordnung. Der Verlauf der ersten Lesung des Gesetzentwurfs im Reichstag hat nach langer Zeit einmal wieder im Volke die Hoffnung auf eine freiheitliche Wendung unserer inneren Politik und auf die Widerstandskraft der Volksvertretung belebt. Wer jetzt auf eine Vermittlung und theilweise Bewilligung hinarbeitet, schädigt mit dem Koalitionsrecht der Arbeiter zugleich das Ansehen des Deutschen Reichstages und das Vertrauen des Volkes auf seine Vertretung.

* Die Nationalsozialen halten ihren diesjährigen Vertretertag vom 1. bis 4. Oktober in Göttingen ab. Den politischen Jahresbericht erstattet Pfarrer Naumann. Geh. Hofrath Prof. Dr. Sohm-Leipzig spricht über die Entwicklung des Staatsgedankens, Geh. Rath Prof. Lujo Brentano-München und Schriftsetzer Kahlmann-Hamburg sprechen über den Schutz des gewerblichen Arbeiterverhältnisses. Ueber das national-soziale Kommunalprogramm wird Herr Damaschke-Berlin (!) sprechen. Außerdem stehen noch das Agrarprogramm und die Gewerkschaften auf der Tagesordnung.

* Gegen das Urtheil des Glogauer Landgerichts vom 12. Mai d. J., das den Grafen Pückler-Klein-Tschirne von der Anklage, verschiedene Bevölkerungsklassen zu Gewaltthätigkeiten gegen einander aufgereizt zu haben, freisprach, hatte der Staatsanwalt Revision eingelegt, mit der sich das Reichsgericht am Sonnabend (23. September) beschäftigte. Die Revision ist, wie bereits kurz gemeldet, verworfen worden. Das Reichsgericht hat eine Rechtsverletzung oder einen Rechtsirrthum nicht finden können. Von Interesse ist die immerhin vorliegende schriftliche Begründung des Landgerichtsurtheils. Es heißt nämlich in demselben: „Der Angeklagte macht den Eindruck, daß er an der Wahnvorstellung leide, von der Vorsehung dazu bestimmt zu sein, als Apostel gegen das Judenthum aufzutreten. Diese Wahnvorstellung verbunden mit seiner fanatischen Begeisterung für die antisemitischen Bestrebungen, lassen es erklärlich erscheinen, daß er sich der möglichen Wirkung seiner Rede nicht bewußt war." Diese schriftliche Begründung des Freispruchs klingt etwas anders, als die f. Z. bekannt gewordenen mündlichen Ausführungen des Vorsitzenden der Glogauer Strafkammer, Landgerichtsrath Knoll, vom 12. Mai. Nach den übereinstimmenden Berichten der Presse führte Landgerichtsrath Knoll damals aus, Graf Pückler sei weiteren Kreisen nach verschiedenen Richtungen hin bekannt und werde verschieden beurtheilt. Wenn er sich auch in Uebertreibungen ergehe, so halte man ihn andererseits für einen Mann, der allerdings ideale Zwecke verfolgt und nur das Gute will. Einem solchen Mann könne man nicht zumuthen, daß er vorsätzlich nach der angegebenen Richtung hin wirke. — Wir müssen gestehen, daß die obige authentische Begründung des Freispruchs uns das Urtheil doch in einem wesentlich andern Lichte erscheinen läßt. Auf Grund dieser Feststellung, die sich mit der Auffassung deckt, die, mit Ausnahme der antisemitischen Presse, fast allgemein über den Grafen herrscht, können wir den Freispruch sehr wohl verstehen. Die Antisemiten aber sind freilich um eine schmerzliche Enttäuschung reicher. Und das „Geschäft" ließ sich zuerst doch so gut an.

Verwaltung und Rechtspflege.

m. Einen wichtigen Rechtsstreit hat das Oberverwaltungsgericht erledigt. Der Vorsitzende des Turnvereins „Sokol" zu Kempen gedachte im Dezember v. J. in einem öffentlichen Lokale eine Festlichkeit abzuhalten, gelegentlich deren polnische Theaterstücke aufgeführt werden sollten, außerdem sollten turnerische Uebungen und Tanz stattfinden. Die Polizeibehörde versagte aber im Interesse der öffentlichen Ordnung die Genehmigung zu der beregten Festlichkeit. Sowohl der Landrath als auch der Regierungspräsident zu Posen wiesen darauf die Beschwerde des Vorsitzenden zurück, da die Sokols danach streben, einen Gegensatz zwischen den polnisch redenden und den deutsch redenden Staatsangehörigen hervorzurufen und da bei einer solchen Festlichkeit, zu der jedermann Zutritt habe, die öffentliche Ordnung und Sicherheit leicht gefährdet werden könnte. Der Vorsitzende des „Sokol" erhob dann gegen den Regierungspräsidenten Klage beim Oberverwaltungsgericht und betonte, es sollten nur harmlose Theaterstücke aufgeführt werden, eine Störung der öffentlichen Ordnung erscheine völlig ausgeschlossen. Der Regierungspräsident beantragte die Zurückweisung der Klage und betonte, es sei bekannt, daß die Sokols die nationalpolnischen Bestrebungen fördern wollen; Ausschreitungen seien um so mehr zu befürchten, da die Mitglieder der Sokols junge Burschen seien, die infolge des Genusses von Spirituosen usw. zu Exzessen geneigt seien. Der Regierungspräsident wies ferner auf Zeitungsartikel und Reden polnisch gesinnter Redner über die Bestrebungen der Sokols hin und hob hervor, daß ein gewisser Lewandowsky, weil er die Sokoltracht auf einer Reise in Schlesien trug, wegen groben Unfugs verurtheilt worden war. Der Vertreter des Klägers betonte, es gebe in Deutschland 50 Sokols; die Sokols trieben keine Politik, sondern pflegten nur das Turnen. Die Sokoltracht sei aus Böhmen übernommen und könne nicht als eine altpolnische Tracht angesehen werden. Von den Sokols sei die Ordnung noch niemals gestört worden. Mitglieder des „Sokol" hätten sich sogar an einer Festlichkeit betheiligt, die gelegentlich der silbernen Hochzeit des Landraths in Kempen stattfand. Ein Vertreter des Ministers beantragte gleichfalls die Zurückweisung der Klage, da das Ziel der Sokols bekannt sei; sie suchten den großpolnischen Ideen die weiteste Verbreitung zu verschaffen; auch sei infolge der Spannung zwischen Polen und Deutschen in Posen gelegentlich einer Feier eines Sokolvereins sehr wohl eine Gefährdung der Ordnung zu befürchten. Nach mehrstündiger Verhandlung und Berathung erkannte das Oberverwaltungsgericht auch auf Abweisung der Klage des Sokols.

* Aus Bayern schreibt man der „Frkf. Ztg." zu dem schweren Bahnunfall zwischen Mühldorf und Rohrbach, bei dem 6 Zugsbedienstete den Tod fanden: In der Unglücksnacht war die Bahn, obwohl Hochwasser signalisirt war, zwischen Mühldorf und Neumarkt nicht richtig bewacht. An Stelle der Bahnwärter versahen deren Frauen den Nachtdienst; es geschieht dies aus Sparsamkeitsrücksichten, da männliche Ablöser der Bahnwärter theurer sind. Bei einfach gelagerten Verhältnissen mag eine Ablösung der Bahnwärter durch deren Frauen angängig sein, im gegebenen Falle aber hatte sie schwere Folgen. Die Bahn wurde trotz des strömenden Regens und Hochwassers nicht untersucht, die Brücke war von keinem eigenen Wächter beaufsichtigt, und nur so konnte es kommen, daß der Zug in die Fluthen stürzte. Ein erfahrener Bahnwärter hätte den Zug unter keinen Umständen über die gefährdete Brücke fahren lassen! Und wo war der Bahnmeister in der kritischen Nacht?

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18990926025/fragment/page=0001

Volkswirthschaftliches.

* Unter der Ueberschrift „Ein Fest der Lüneburger Landwirthschaft" schreibt das „Land- und forstwirthsch. Vereinsbl. für das Fürstenth. Lüneburg" aus Anlaß der Ueberaner Thierschau, der auch der Landwirthschaftsminister Frhr v. Hammerstein beiwohnte: „Der Lüneburger Bauer und nicht minder der zumeist keineswegs wohlhabende Rittergutsbesitzer waren von jeher auf ihre eigene Kraft gestellt, das Schreien nach Staatshilfe war unbekannt. Die zähe Ausdauer, das Rechnen mit dem Kleinsten, überhaupt der eiserne Fleiß der Leute hat besonders hier Großes geleistet, und daraus kann die jetzige jüngere Generation vieles lernen!" — Der hannoversche Haidebauer bekennt sich also noch immer zu dem Grundsatze, daß ein Volk nur durch Fleiß und Sparsamkeit wohlhabend werden könne. Bequemer freilich mag sich's leben, kann man's aus anderer Taschen nehmen.

* Die Verhandlungen zwischen der deutschen und französischen Regierung bezüglich der Schaffung einer Telephonverbindung zwischen Berlin und Paris sind zum Abschluß gelangt; die Errichtung dieses Telephons über eine Strecke von 1200 Kilometer ist gesichert. Auf beiden Seiten herrschte das rege Bemühen, durch möglichstes Entgegenkommen alle Hindernisse zu beseitigen, um ein Werk zu schaffen, das von eminenter wirthschaftlicher und auch politischer Bedeutung ist.

Generalversammlung des Vereins für Sozialpolitik.

I.

C. Breslau, den 25. Sept.

Heute vormittag 9 Uhr begannen im Landeshause der Provinz Schlesien unter Leitung von Prof. Schmoller die Verhandlungen unter starker Betheiligung aus allen Theilen des Reiches. In einer begrüßenden Ansprache kennzeichnete Professor Schmoller die Ziele und Zwecke des Vereins, der sich in erster Linie aus Gelehrten zusammensetzt und fast sämmtliche Nationalökonomen aus Deutschland und Oesterreich zu seinen Mitgliedern zählt, daneben aber auch Beamte, Handelskammersekretäre, humane Praktiker, die sich für volkswirthschaftliche Fragen interessiren. Seit 25 Jahren hat der Verein im wesentlichen zwei Ziele verfolgt. Zunächst war er eine Art Publikationsgesellschaft. Er sammelte Beiträge und stellte Untersuchungen an über sozialpolitische Fragen, die jetzt in 87 Schriftbänden vorliegen. Die Veröffentlichungen des Vereins sind anzusehen als unparteiliche Aufhellungen wichtiger Tagesfragen, und selbst die Gegner haben die Nützlichkeit derartiger Veröffentlichungen anerkannt. Die zweite Seite der Vereinsthätigkeit besteht in der Verwerthung des gesammelten Materials. Der Verein interpretirt dasselbe freilich nach seiner Art, die dann oft in Widerspruch mit den Anschauungen der Interessenkreise steht, glaubt aber so dem Vaterlande und dem öffentlichen Interesse am besten zu dienen. Ohne sich in seinen Schlußfolgerungen überhetzen zu wollen, muß der Verein doch aus zwei Gründen besondere Beachtung verlangen. Einmal sind seine Mitglieder seit Jahren auf die richtige Beobachtung und die Ziehung sozialpolitischer Schlüsse eingeschult, andererseits sind sie an den großen Fragen, um die in der Oeffentlichkeit gekämpft wird, nicht persönlich betheiligt. Und da der Verein demgemäß keine eigenen wirthschaftlichen Interessen kennt, so ist er weniger festgenagelt auf bestimmte Formen. Zeitweise steht er den Unternehmern, zeitweise den Arbeitern feindlich gegenüber. Man kann den Werth unserer großen Unternehmungen voll und ganz verstehen und anerkennen, muß aber dabei nicht vergessen, daß diese durch die jahrelange praktische Beschäftigung immer aufs neue darauf hinsteuern, daß jeder einzelne sein Interesse für das Wohl des Vaterlandes hintansetzt. Daß die deutsche Arbeiterbewegung trotz der Irrlehren der Sozialdemokratie zu einer moralischen und technischen Hebung geführt hat, die mit zu den schönsten Blättern der Geschichte gehört, ist zweifellos anzuerkennen. Aber daß sie in den Fragen der Gegenwart durch Leidenschaft verblendet wurde, daß sie deshalb über größtmögliche Reformen anders urtheilt, als die nüchterne Erwägung, die den Verein beherrscht, ist selbstverständlich. Jene kämpfen mit der vollen Wucht der Energie um ihre Interessen, der Verein betritt den Weg der leidenschaftslosen objektiven Beurtheilung und beweist damit seine Existenzberechtigung. Er erhebt seine Stimme in den sozialen Kämpfen des Lebens im Interesse der Umwandlung unseres volkswirthschaftlichen Lebens unter den Grundsätzen des richtigen Maßhaltens, der Billigkeit, der Humanität und der Gerechtigkeit. Gewiß ist eine fest gegliederte Staats- und Gesellschaftsordnung und eine feste Monarchie der Pfeiler einer gesunden Entwickelung, aber diese müssen sich vereinigen mit tiefgreifenden Maßregeln zur Hebung der unteren Klassen und deren Gleichberechtigung auf dem Markte. Ohne die soziale Reform ist nicht nur unser Vaterland, sondern vielleicht unsere ganze Kultur bedroht. Der Hauptkampf gegen den Verein wird ja eigentlich nur geführt von einer extrem großkapitalistischen Presse. Diese möchte die ganze Sozialreform sistiren, weil sie nach deren Ansicht nur der Sozialdemokratie zu gute kommt. Diese grundsätzliche Bekämpfung der Arbeit ist eine Zumuthung, die der Verein weit von sich weisen muß. Redner erklärt, daß er persönlich fest eintritt für eine starke monarchische Regierung, daß er für jede erste Umsturzbewegung strenge Bestrafung verlangt; er wünscht aber nicht, daß man die Arbeiter in ihren Protesten beschränkt, nur weil diese anderen Leuten nicht gefallen, daß man Mittel bekämpft, von denen jeder Mensch weiß, daß sie niemals realisirt werden. Nimmt die Regierung an solchen Bestrebungen theil, so würden wir der außerordentlichen Gefahr zusteuern, daß unser Königthum erscheint als das Mandat der großen Kapitalisten. Der König wäre dann nicht mehr der König der Schwachen und Armen, sondern der König der Reichen, und das müßte den Glauben an die Monarchie aufs tiefste erschüttern. Eine solche geldaristokratische Regierungsform müßte man als die schlechteste aller Regierungen bezeichnen.

Ueber die Hausindustrie und ihre gesetzliche Regelung sprach hierauf zunächst Dr. A. Weber-Berlin. Redner wies eingehend auf die außerordentlichen Schwierigkeiten hin, die der Verwirklichung der erstrebten Ziele entgegenstehen. Die Definition der Hausindustrie als ein decentralisirender Großbetrieb ist wieder verloren worden. Thatsächlich ist auch der Begriff ein viel weitergehender als der einer bloßen Außenarbeit industrieller Betriebe. Um die Hausindustrie zu überwinden, sollte man den einzelnen Hausindustriellen, wo er technisch selbständig ist, zu einem entwickelteren Betriebe zu verhelfen suchen, da, wo diese technische Selbständigkeit fehlt, ihn zum Fabrikarbeiter erhöhen. Die Ursache der Entwicklung ist ja stets ein und dieselbe; sie tritt lediglich ein durch die Erweiterung des Marktes. — Dr. Weber schlägt die Ausstellung von Heimarbeitskarten vor, um zu verhindern, daß auch spätere Geschlechter sich dieser Thätigkeit in unbeschränkter Zahl unkontrollirbarer Weise zuwenden. Hauptsächlich wird man eben die Aufmerksamkeit darauf zu richten haben, keine neuen Generationen von Hausindustriellen großzuziehen, die in der geistigen und physischen Kellerluft der Hausindustrie zu Grunde gehen. — Prof. Philippovich-Wien, der für den verhinderten zweiten Referenten, Geh. Rath Wilhelmi-Berlin sprach, verbreitete sich über die Ergebnisse der im Sommer in Wien angestellten Enquête. Hunger und Liebe bilden die Ursache, daß zahlreiche Gesellen sich selbständig machen, heirathen und in Heimarbeit Thätigkeit ihren Erwerb in der Hausindustrie suchen, die natürlich auf diese Weise durch die starke Konkurrenzunterbietung immer mehr herunterkommt. Abstellung erhofft Referent nicht durch die Handwerks- und Hausindustrie selbst, sondern durch kräftige Einleitung einer gesunden Wirthschaftspolitik.

Nach einer Mittagspause wurde in eine lebhafte Erörterung eingetreten. Zunächst sprach Staatsminister a. D. Berlepsch, der sehr bemerkenswerthe Mittheilungen über die Lage der Hausindustrie im Bezirk Solingen machte, die bisher noch nicht veröffentlicht werden konnten. Die Kleineisenindustrie hat daselbst unter durch die Konkurrenz der maschinellen Fabrikarbeit einen Rückgang von 15—20 v. H. zu verzeichnen, spielt aber noch immer die führende Rolle. Die Waffenschmiedindustrie ist im Laufe des letzten Jahrzehnts zurückgegangen, weil andere Staaten, sowie auch Preußen selbst, ihre Waffen in eigenen Werkstätten abrüsten. Da der Absatz der Artikel sehr von der Konjunktur des Weltmarktes abhängig ist, so ist die Beschäftigung von Hausarbeitern durch die Großindustrie sehr beliebt, weil die Rückschläge der Konjunktur so auf die Hausarbeiter zurückfallen. Im großen und ganzen sind die Verhältnisse anderwärts von der niederrheinischen Kleineisenindustrie sehr verschieden. Es ist dies wohl auf die besonderen Charaktereigenschaften, die Intelligenz, Ausdauer, Fleiß des bergischen Volksschlages zurückführen. Es handelt sich hier jedenfalls um eine Elite von Hausindustriellen. Vor allem wird anderwärts nicht zu exerciren sein, was hier schon verwirklicht ist: die Vereinigung der Arbeiter in Fachvereine. Diese besonders günstige Position wird durch die Einsicht der Arbeitgeber weiter gefördert. Wie steht es nun mit der Stellung der Hausindustrie in der deutschen Gesetzgebung? Sicherlich muß einer Hausindustrie, die auf einer ungeheuren Lage und einer ungenügenden Existenz der Arbeiter weiter baut, die Daseinsberechtigung abgesprochen werden. Ob dies aber auf gesetzlichem Wege geschehen soll, ist sehr stark anzuzweifeln. Es kommt ja schließlich viel weniger auf die Frage der Existenzberechtigung an, als auf die vorhandenen Thatsachen, die sich insbesondere auch auf die in der Industrie beschäftigten Arbeiter beziehen. Im Erzgebirge sind etwa 10,000 Personen mit der Herstellung minderwerthiger Textilwaaren beschäftigt, die durchschnittlich pro Kopf und Woche 6—8 Mark Lohn beziehen. Im Eulengebirge ist es noch schlimmer. Der Wochenlohn beträgt noch nicht 6—8 M., sinkt sogar bis auf 4 M., und eine Existenzfähigkeit der Weber ist deshalb hier nicht zu erhoffen. Wie aber die Verhältnisse zu ändern sind, ist kaum zu ersehen. Den großen Fabrikbetrieb wird man wegen der schlechten Kommunikationen jedenfalls nur mit großen Opfern hier einführen können. Wir werden uns also wohl mit der Existenz dieser Ueberölkerung noch einige Zeit abfinden müssen. Von manchen wird behauptet, daß die Hausindustrie durch die Arbeiterschutzgesetzgebung in Fluß gebracht worden ist. Dieser Einfluß kann aber wohl nur unerheblich sein. Die Unzuverlässigkeit der Statistik läßt jedenfalls sichere Schlüsse hier nicht zu. Eins steht freilich fest, daß ein sehr großer Theil unserer Bevölkerung in der Hausindustrie beschäftigt ist und daß sich ein großer Prozentsatz von diesen in sehr bedrängter Lage befindet. Was könnte nun geschehen, um diesen Zuständen zu steuern?! Jedenfalls darf das Gesetz nur mit äußerster Vorsicht eingreifen. Beschränkung der Kinderarbeit wäre in der Weise zu fordern, daß Kinder unter 10 Jahren überhaupt nicht, solche bis zu 14 Jahren nur mäßig beschäftigt werden dürfen. Alle Bestimmungen dürfen nicht generell, sondern müssen individualisirend für die verschiedenen Industriezweige sein. Die gewerkschaftlichen Verbindungen könnten großen Nutzen stiften, erfordern aber Beseitigung des schlechten preußischen Vereinsgesetzes. Der Begriff des politischen Vereins darf sich jedenfalls nicht, wie z. B. erstrecken auch auf gewerkschaftliche Verbindungen, die lediglich ihren Berufsinteressen nachgehen. Ehe dies nicht erreicht, werden wir nicht zu einer vollständigen Gestaltung der Organisation der Hausindustrie gelangen. Das Koalitionsrecht der Hausindustriearbeiter darf nicht beschränkt sein.

Im weiteren Verlaufe der Diskussion ging Dr. Kaufmann-Tannhausen auf die Verhältnisse der schlesischen Hausweberei ein. Er bemerkte, daß diejenigen Weber, die sich nebenher mit Landwirthschaft befassten, in besseren Verhältnissen seien. Was die gesetzliche Regelung der Hausindustrie anlangt, so könnte die wirthschaftliche Thätigkeit durch eine Umgestaltung unserer wirthschaftlichen Gesetzgebung gehoben werden. Wenn erst in der Hausindustrie die Arbeitskräfte knapper sind als die Nachfrage, ist die Frage gelöst, wie dies thatsächlich schon heute in der schlesischen Leinenindustrie der Fall ist. Von der gesetzlichen Feststellung eines Mindestlohnes ist wenig zu erwarten, ebensowenig scheint ein Eingriff in die häusliche Kinderarbeit praktisch nicht durchführbar.

Geheimrath Websky-Breslau hob hervor, daß bei der Hausindustrie die Lust der Konjunktur ausschließlich den Arbeitnehmer treffe, wie sich dies bei der schlesischen Handweberei deutlich erkennen lasse. Das einzige Mittel sei Uebergang der Handweber zu einer anderen Beschäftigung.

Dr. Max Hirsch, Vorsitzender der Deutschen Gewerkvereine, trat den Anschauungen entgegen, daß man schon aus Rücksicht auf das Hausrecht die Arbeiterschutzgesetze bei der Hausindustrie nicht scharf durchführen könne. Es sei eine entschiedene Abhilfe nöthig, weil die Mißstände in der Hausindustrie zu schwerwiegende seien. Freilich ist eine Heilung dieser Krebsschäden erst dann möglich, wenn das Koalitionsrecht in Preußen eine gute Organisation ermöglicht. Die Arbeiter aller Berufe müssen die Möglichkeit haben, zum Schutz ihrer Interessen sich zusammenzuschließen. Die Lage der Hausindustrie kann also nicht durch Unterbindung des Koalitionsrechtes, sondern nur durch Verbesserung desselben gehoben werden.

In einem Schlußworte erklärte Prof. v. Philippovich auf den Einwand, daß man nicht in das Familienleben eingreifen dürfe und daß es unmöglich sei, Mindestlöhne für hausindustrielle Erzeugnisse festzusetzen, es sei nicht zu verkennen, daß die Arbeiterschutzgesetzgebung für die Arbeiter anfangs Nachtheile hervorrufe, durch die Sonntagsruhe, Verbot der Kinderarbeit, Beschränkung der Arbeitszeit entgehe den Arbeitern ein ansehnlicher Theil der Löhne, daß aber gerade in diesen Bestimmungen ein Korrektiv für die Nachtheile liege. Bei der Bekämpfung der Nachtheile der Heimarbeit seien die Schwierigkeiten nicht so groß. — Prof. Brentano-München faßte hierauf die Ergebnisse der Verhandlungen kurz zusammen: Im wesentlichen seien in den Grundanschauungen allzu große Meinungsverschiedenheiten nicht hervorgetreten. Darüber sei man einig, daß das Problem ein äußerst schwieriges sei, weil es sich um Zustände handelt in einer Betriebsform, die decentralisirt ist und die man auch schwer auf den Weg der Organisation der Arbeiter leiten kann. Die wirkliche Ursache der Zunahme, die für die Hausindustrie mit Ausnahme der Textilindustrie festgestellt sei, liege darin, daß die Unternehmer so einerseits den stärksten Anforderungen in kürzester Frist genügen, andererseits die rückfälligen Konjunkturen auf die Arbeiter abwälzen könnten, ferner darin, daß die Arbeiterversicherung und Schutzgesetzgebung noch nicht auf die Hausindustrie ausgedehnt sei.

Ausland.

Frankreich.

Max Régis soll sich in Frauenkleidern mit 30 seiner Genossen nach Alicante in Spanien eingeschifft haben. Er sei entschlossen, mit den Waffen in der Hand für seine Ideen zu sterben. (!)

Das „Journal des Débats" äußert sich sehr befriedigt über das Zusammengehen der Deutschen und Franzosen gegen die Aufständischen in Togoland und Dahomey. Es erblickt darin einen erneuten Beweis für die Anbahnung freundlicher Beziehungen zwischen beiden Ländern und verfolgt den Engländern einen Seitenhieb, die „vielleicht nicht so großmuthig in Südafrika auftreten würden, wenn auch sonst, außer an der Grenze von Togo, eine deutsch-französische Entente bestände." Mit Genugthuung wird konstatirt, daß die Behauptungen der englischen Presse, die besseren Beziehungen hätten durch die jüngsten Ereignisse einen Riß bekommen, nicht zutreffend seien. Schließlich verdiene noch besondere Beachtung das vollkommene Einverständniß zwischen den Botschaftern Constans und Freiherrn v. Marschall in Konstantinopel namentlich bezüglich der Verlängerung der Eisenbahn nach Bagdad. Das Blatt schließt damit, daß der deutsche Kaiser sehr für ein Zusammengehen der beiden Reiche in der Eisenbahnfrage eingetreten sei.

Rußland.

Während in vielen ländlichen Kreisen von Central- und Süd-Rußland die Unterstützung der Rothen Kreuzgesellschaft und anderer Hilfsgesellschaften nicht mehr dringend benöthigt wird, wird im Gouvernement Bessarabien das Elend infolge der Mißernte von Tag zu Tag größer. Zu allem Unglück ist unter den schwer heimgesuchten Bewohnern des Gouvernements nun auch noch ein heftiges typhöses Fieber ausgebrochen, und ein Augenzeuge erzählt in einer Lokalzeitung, daß der Jammer noch durch das unmenschliche Vorgehen vieler Gutsbesitzer vergrößert wird, die ihre Grausamkeit so weit trieben, daß sie eine Anzahl von Hütten, die den einzigen Schutz der verhungernden typhuskranken Bauern bildeten, niederreißen ließen, weil die Leute nicht imstande waren, die Miethe zu bezahlen. Der Verfasser des Berichts verlangt energische finanzielle Unterstützung, um auch während der nächsten Monate möglichst viele von den Unglücklichen mit Nahrung versehen zu können, da von den landwirthschaftlichen Gesellschaften vor Mitte November nichts zu erwarten ist.

Griechenland.

Gegenüber einer Erklärung des britischen Kolonialsekretärs Chamberlain, die Bevölkerung der Insel Cypern habe ihre früheren großhellenischen Wünsche vor der nüchternen Erwägung zurückgestellt, daß sie im Falle einer Vereinigung Cyperns mit Griechenland auch dessen Schuldenlast mittragen müßten, haben auf Cypern sehr nachdrückliche Einspruchskundgebungen stattgefunden. So beschloß am 10. September eine Massenversammlung der Cyprioten in Lefkosia die Absendung einer gebührlichen Erklärung an die Königin von England und das britische Parlament, worin folgende Sätze vorkommen:

„Wir weisen in schärfster Weise die uns zugefügte Beleidigung zurück, die darin liegt, daß man uns für fähig hält, unsere nationale Geschichte von zweieinhalb Jahrtausenden zu verleugnen und unsere heiligsten Gefühle wegen schnöder Geldinteressen zu ersticken. Wir kennen kein anderes nationales Ziel, als die baldige Vereinigung mit unserem Mutterlande Hellas, und mit Freuden werden wir auch dessen Sorgen und Bürden theilen. Nur durch die brutale Gewalt der Waffen ist England der Herr auf unserem vaterländischen Boden; unsere Herzen und Gesinnungen aber wird es niemals unterwerfen können."

Serbien.

Die Hinrichtung des zum Tode verurtheilten Knezevitsch hat gestern stattgefunden. Knezevitsch stieg selbst in die für ihn ausgehobene Grube. Gendarmen fesselten ihn an einen Pflock und verbanden ihm die Augen. Vier Gendarmen gaben in einer Entfernung von fünf Schritten Feuer. Gleich darauf traten drei andere Gendarmen vor und gaben eine zweite Salve ab. Die Aerzte konstatirten nunmehr den Tod des Verurtheilten. Bevor Knezevitsch in die Grube stieg, sprach er mit halblauter Stimme: „Niemand ist schuldig, nur ich. Alle sind unschuldig, auch der Gendarmeriehauptmann Georgijevitsch ist unschuldig." Der Hinrichtung wohnte eine große Menschenmenge bei. Heute werden die zu 20 Jahren Kerker Verurtheilten in die belgrader Festung gebracht.

Amerika.

— Wie dem „New York Herald" aus Buenos Aires gemeldet wird, ist in Argentinien ein gegen die Provinzialregierung in Catamarca gerichteter Aufstand ausgebrochen. Den Behörden gelang es jedoch nach einem Gefecht, bei dem 7 Personen getödtet und 12 verwundet wurden, die Ordnung wiederherzustellen.

Provinzialnachrichten.

* **Delitzsch**, 25. Sept. [Unser früherer Bürgermeister Reiche] stand am 30. v. M. vor der Strafkammer in Halle, um sich wegen Beschädigung bezw. Beiseiteschaffung einer Urkunde 2c. zu verantworten. Er wurde freigesprochen. Dagegen legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein. Nunmehr hat die Staatsanwaltschaft dieselbe zurückgezogen, so daß das freisprechende Urtheil rechtskräftig geworden ist. Damit ist nun die Affaire Simon und Genossen endgiltig zu Ende.

* **Eisleben**, 25. Sept. [Erderschütterungen.] Gestern früh um 8½ Uhr fand im ganzen Senkungsgebiet eine starke Erderschütterung statt, welche auch im Marktviertel und auf der Nutzbrelte erheblich verspürt wurde; eine minder heftige Erderschütterung wurde am Sonnabend vormittag gegen 10 Uhr wahrgenommen.

* **Loburg**, 25. Sept. [Schweine-Versicherung. — Jubiläum. — Unglücklicher Sturz.] Bei unserer Schweineversicherung waren im abgelaufenen Geschäftsjahre 2494 Schweine versichert. Die Gesammteinnahme betrug 5889,81 M., die Gesammtausgabe 4481,80 M. Die Zahl der Mitglieder betrug 685; Entschädigung wurde gezahlt für 105 krepkrte Schweine. — In dem unweit von hier gelegenen Dorfe Großlübs begeht am 3. Oktober ex. der Kantor und Lehrer Cometzh sein goldenes Amtsjubiläum. — In Gommern stürzte der Arbeiter Maultrecht so unglücklich eine Treppe herunter, daß er an den Folgen der dabei erlittenen inneren und äußeren Verletzungen starb.

□ **Suhl**, 25 Sept. [Aus dem Thüringerwald.] Am langen Berge, in der Nähe von Schleusingen-Neundorf, wurde dieser Tage ein Pilz gefunden, dessen Hut, aus lauter kleinen Schwämmen zusammengesetzt, einen Durchmesser von 45 cm bezw. 45 cm, also durchschnittlich 50 cm hat. Das Pilzmonstrum wiegt nicht weniger als 30 Pfund. — Die Bewohner unserer Waldorte haben des lange anhaltenden regnerischen Wetters wegen nicht vermocht, Sommerroggen, Hafer und Grummet einzuheimsen. Hier und da zeigt sich die Kartoffelfäule. — Der erste Spätenstich der Neudaulnie Ilmenau-Schleusingen wird bei Schleusingen gethan werden. — Gestern hatten wir schwere Gewitter und Hagelwetter.

* **Blankenburg**, 24. Sept. [Ueber die große Hofjagd] am 26. Oktober in dem Heimburger Reviere, zu der die geladenen Fürstlichkeiten, besonders der Kaiser, welcher zum drei Jahre nicht hier geweilt, ihre Theilnahme zugesagt haben, wird noch berichtet: Der Kaiser wird am 25. Okt. abends 6 Uhr hier eintreffen. Die Schießstände für die Jagdgäste unseres Regenten sind schon hergestellt und bestimmt, einige Hundert Schwarzwild einzukreiren. Das Zusammentreiben des Rothwildes in genügender Zahl war bisher mit Schwierigkeiten verknüpft.

* **Aus Thüringen**, 25. Sept. [Unglücksfälle.] Der Lehrling eines Zimmermeisters in Gotha fiel vom dritten Stockwerke herab in die Tiefe und erlitt schwere innere Verletzungen. — Der 15jährige Bäckerlehrling Fritsche in Pößneck stürzte gestern beim Einhängen eines Dachzeigels vom Dach des Hauses seines Meisters und zog sich neben anderen schweren Verletzungen einen Schädelbruch zu. — Der 17jährige Bursche in Gerhardtsgereuth, der am 10. d. durch einen Gemsfängerschuß schwer verwundet wurde, ist jetzt außer Lebensgefahr.

* **Köthen**, 25. Sept. [Flottenverein.] Eine heute nachmittag hier abgehaltene, aus ganz Anhalt besuchte Versammlung beschloß die Gründung eines Landesausschusses des deutschen Flottenvereins für das Herzogthum Anhalt. Zum Vorsitzenden wurde Korvettenkapitän a. D. Stubenrauch gewählt. Der Kaiser, Herzog Friedrich von Anhalt, der das Protektorat übernommen hat, und der Fürst zu

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18990926025/fragment/page=0002

Wied wurden sofort telegraphisch von dem Ergebniß der Verhandlungen in Kenntniß gesetzt.

§§ **Rokitan**, 25. Sept. [Niedere Pachtgebote.] Die Pächter der hinter dem Elbwall gelegenen, dem Herzog gehörenden Quenäcker haben in den letzten Jahren durchweg wenig günstige Ernten erzielt. Heute sollten diese Aecker, es sind im Ganzen 128 Morgen, aufs neue auf 6 Jahre verpachtet werden. Die Pachtgebote waren so niedrige, daß der herzogl. Oberförster, Forstmeister v. Hellfeldt, erklärte, er werde bei der Hofkammer nicht befürworten, daß der Zuschlag ertheilt werde. Während bisher für den besten Quenäcker pro Morgen jährlich 30 M. gezahlt wurden, sind bei der heutigen Verpachtung nur 7 M., also noch nicht der vierte Theil, geboten worden.

* **Bernburg**, 25. Sept. [Die hiesigen Sozialdemokraten] haben beschlossen, sich an den Gemeinderathswahlen zu betheiligen. Vier Kandidaten wurden aufgestellt.

△ **Neustadt** (Orla), 25. Sept. [Erfüllte Ahnung.] Vor einigen Tagen starb der hiesige Stadtthürmer und wurde die Leiche im Leichenkorbe am Thurmseil aus der luftigen Höhe herabgelassen, um sie der Leichenhalle zuzuführen. Als die Wittwe dem erkrankten Flurhüter den Tod ihres Mannes melden läßt, erklärt der Kranke: „Sagen Sie der Freundin, in einer Stunde sei ich auch todt!" Und wie er geahnt, so geschah es: nach einer Stunde starb auch der Flurhüter, und beide Wächter der öffentlichen Sicherheit ruhen nun auf hiesigem Kirchhof friedlich nebeneinander.

-n- **Weimar**, 25. Sept. [Lehrermangel.] Des immer fühlbarer werdenden Lehrermangels wegen hat das Staatsministerium mehrere Landschulstellen eingezogen, resp. verschiedene Dörfer zu einer Schulgemeinde vereinigt. Dem Bürgerschullehrer Senft in Neustadt (Orla) war sein Gesuch um Pensionirung vom 1. Oktober an bereits genehmigt, auf Anregung der betr. Schulbehörden, denen eröffnet worden war, daß diese Stelle vor Ostern n. J. nicht neu besetzt werden könne, hat sich Herr Senft bereit erklärt, sein bisheriges Amt noch bis Ostern zu verwalten.

* **Aus dem Königreich Sachsen**, 25. Sept. [Ueber das furchtbare Familiendrama,] das sich in Kriebethal abgespielt hat, wird noch berichtet: Die Ehefrau des Fabrikfeuermanns Paul in Kriebethal hatte hinter dem Rücken ihres Mannes in leichtfertiger Weise Schulden gemacht; so z. B. auch in einem hiesigen Geschäft, durch das an den Ehemann ein Mahnschreiben gerichtet wurde. Obgleich nun der Letztere seiner Frau gegenüber geäußert hat, daß er abends zur Stadt gehen und die Angelegenheit ordnen werde, hat dieselbe nachmittags von Bekannten in Ehrenberg 9 M. geborgt und ist darauf ¼4 Uhr nach Waldheim gegangen, wohin sie ihre Kinder — ein Mädchen von ca. zwei Jahren, einen Knaben von ¾ Jahren — im Kinderwagen mitnahm. Sie hat hier den Betrag, um den sie gemahnt worden war, beglichen und ist gegen ½6 Uhr wieder nach Kriebethal gekommen. Anstatt in ihre Wohnung sich zu begeben, ist sie bei in der Villa „Marienfels" wohnenden Bekannten eingekehrt und hat dort den Kinderwagen unter dem Vorwand, sie wollte mit den Kindern noch ein Stück in den Wald gehen, stehen lassen. Der abends um 6 Uhr von der Arbeit kommende Ehemann hat, befremdet über das Ausbleiben seiner Frau, sich sofort auf die Suche begeben, ohne eine weitere Spur als den in der Villa „Marienfels" eingestellten Kinderwagen finden zu können. Am Morgen hat er dann mit Unterstützung des Ortswächters seine Bemühungen fortgesetzt, lange ohne Erfolg, bis sie gegen 6 Uhr an einem Waldrande auf Schönberger Flur, direkt an der Schönberg-Ehrenberger Flurgrenze, mit einem Tuche bedeckt, die beiden unschuldigen Kindlein erdrosselt auffanden. Dem Mädchen war ein Stück einer Windel um den Hals geschlungen, dem Knaben das Haubenband so fest zusammengezogen, daß er ersticken mußte. Die eigene Mutter war zur Mörderin geworden und dann in die Kirchpau gegangen, aus der ihr Leichnam um dieselbe Zeit gelandet wurde. Der so furchtbar heimgesuchte Paul genießt den Ruf eines soliden, fleißigen Arbeiters, eines treusorgenden Gatten und Vaters; das Familienleben ist jederzeit ein tadelloses gewesen.

Vermischtes.

Kein Justizmord. Bekanntlich brachte ein dortmunder Blatt (die „Tremonia") vor einigen Tagen die sensationelle Mittheilung, daß eine Frau ihren Ehemann eines im Jahre 1890 verübten Raubmordes bezichtigt habe, und daß angeblich ein anderer an ihres Mannes Statt verurtheilt und hingerichtet worden sei. Die Angelegenheit wurde mit dem am 14. Juli 1890 an dem Bergmann Stefan Skrzypczak in Rauxel bei Castrop verübten Raubmorde in Verbindung gebracht. Als Thäter wurde damals der Arbeiter August Michalski aus Castrop ermittelt, der denn auch auf Grund mehrfacher Indizienbeweise vom Schwurgericht zum Tode verurtheilt und später nach Ablehnung seines Gnadengesuches hingerichtet wurde. Der Verurtheilte soll allerdings sowohl vor Gericht als auch noch kurz vor seinem letzten Gange dem Beichtvater gegenüber, der ihn absolvirt habe, fortgesetzt seine Unschuld betheuert haben. Ueber den wahren Sachverhalt dieser Aufsehen erregenden Angelegenheit liegen nunmehr, nachdem die Staatsanwaltschaft in die Prüfung der Sache eingetreten war, folgende, aus zuverlässiger Quelle stammende Mittheilungen vor. Bei einer „auf dem Berge" in Dortmund wohnenden Wittwe hatte vor kurzem aus Mitleid eine Frau Aufnahme gefunden, die bisher mit dem von ihr des Raubmordes bezichtigten Arbeiter ein intimes Verhältniß unterhielt, welches letzterer indessen vor mehreren Wochen gelöst hatte. Diese Frau erzählte nun gelegentlich ihrer erstaunten Wirthin, daß ihr Bräutigam, der sie böswillig verlassen, nach Amerika ausgewandert sei, weil er vor Jahren in Castrop einen Raubmord ausgeführt habe. Die Wirthin hatte nichts Eiligeres zu thun, als das Gehörte weiter zu verbreiten, so daß schließlich Polizei und Staatsanwaltschaft hiervon Kenntniß erhielten. Es wurde eine Untersuchung eingeleitet, die jetzt zu dem Resultat geführt hat, daß die Angeberin nur ein Märchen erfunden hatte, um das Mitleid ihrer Mitmenschen zu erregen. Der bezichtigte Arbeiter, ihr früherer Bräutigam, ist nämlich gar nicht nach Amerika ausgewandert, sondern hat sich dieser Tage der Behörde freiwillig gestellt, nachdem ihm der gegen ihn geschleuderte furchtbare Verdacht zu Ohren gekommen war. Für die betreffende Frauensperson dürfte daher die Sache noch ein böses Nachspiel vor Gericht zur Folge haben.

Eine kleine Verwechslung. In der Nacht zum 18. Sept. brannte bei Hermsdorf in der Nähe von Troppau ein Getreideschober ab, in dessen Resten die Feuerwehr am anderen Morgen eine größere Menge verkohlter Knochen fand, welche der Bezirksarzt als vermuthlich von 6 Menschen herrührend bezeichnete. Da überdies zunächst nur öfter vagabundirende Leute bei der Nachfrage vermißt wurden, so trug man kein Bedenken, die Knochen in geweihter Erde beizusetzen. Von den Vermißten fand sich aber einer nach dem andern ein und schließlich erhielt man aus den Aussagen eines Lumpen- und Knochensammlers, daß dieser den Schober als Niederlage für seine gesammelten Knochen benutzt hat.

Verbot des Versperrens der Fußsteige durch junge Damen. In Hildesheim ist die Unsitte eingerissen, daß junge Damen zu mehreren sich unterfassen und dadurch den Fußsteig versperren. Da alle Warnungen seitens der Polizeidirektion vergeblich gewesen sind, so macht letztere jetzt bekannt, daß das Polizeipersonal angewiesen sei, gegen jede derartige Uebertretung der Straßenpolizeiordnung unnachsichtlich einzuschreiten und dieselbe zur Anzeige zu bringen.

Ein brennender Eisenbahnzug. Auf der elektrischen Hochbahn in Süd-Brooklyn gerieth neulich ein aus vier Wagen bestehender Zug in Brand. Im dritten Wagen, der voll besetzt war, entstand im Motorkasten ein Feuer, welches alsbald das ganze Untergestell des Wagens in Flammen setzte. Die Passagiere, die sich von beiden Seiten vom Feuer umgeben sahen, wurden von einer Panik ergriffen. Der Zug hielt plötzlich still, doch ein Aussteigen war auf dem engen Hochbahngeleise, welches 50 Fuß hoch über dem Erdboden eine enge Gasse entlang läuft, unmöglich. Dazu kam, daß die Flammen die Sonnendächer der Häuser auf beiden Seiten in Brand setzten. Zum Unglück hatte sich das Feuer auch auf die anderen Wagen verbreitet. Da sich 90 Passagiere in dem brennenden Zuge befanden, wäre es sicherlich zu einem schrecklichen Unglück gekommen, wenn nicht die Feuerwehr rechtzeitig zur Stelle gewesen wäre, um mit drei Dampfspritzen ausreichende Wassermassen in die Höhe zu senden.

Aerztliche Honorare. Im Lande der Dollarmillionäre scheinen ärztliche Leistungen doch wesentlich höher bewerthet zu werden als bei uns. So hat ein Arzt in Brooklyn einem reichen Patienten, welchen er während seiner Krankheit zehnmal besucht hatte, eine Rechnung über 10,000 Dollars geschickt. Ein anderer Arzt in Ithaka forderte von einem Millionär, dem er bei einem Selbstmordversuch das Leben gerettet hatte, gleichfalls das Sümmchen von 10,000 Dollars.

Eine ungewöhnliche Hochzeitsfeier hat unlängst in Antwerpen stattgefunden. Fräulein Rhodius, die Tochter eines der bedeutendsten Kaufleute, sollte sich mit Herrn von Vlesten aus Hulst in Holland verheirathen. Um 12 Uhr mittags fuhr das Brautpaar mit den Zeugen, Eltern, Verwandten usw. vor dem Standesamte vor. Der Standesbeamte prüft die Papiere und erklärt, daß er die Ehe nicht schließen könne, da die Papiere des Bräutigams unvollständig seien. Darob große Bestürzung! Die Braut weint, einige Mütter fallen in Ohnmacht, die Väter rollen wüthend die Augen, nur der Bräutigam behält seine Geistesgegenwart. Er flüstert seiner zukünftigen Frau einige Worte ins Ohr, dann stürmt er in großen Sätzen die Treppe hinunter, läßt sich nach dem Bahnhof fahren und sauft mit dem nächsten Zuge nach Holland ab, um die noch fehlenden Papiere zu besorgen. Die Hochzeitsgesellschaft hat inzwischen das Standesamt verlassen, und einer macht schüchtern den Vorschlag, nach dem Hotel zu fahren, wo das Mahl bereit sei. Der Bräutigam werde schon kommen. Man setzt sich zu Tisch, die Stimmung ist zunächst eine gedrückte, doch die guten Speisen und die trefflichen Weine erzeugen eine gemüthliche Stimmung. Aber schließlich wird man unruhig, der Bräutigam kommt nicht. Es wird tarden, acht, neun Uhr, vom Bräutigam keine Spur. Endlich kurz vor 10 Uhr rollt in schärfstem Tempo ein Wagen vor dem Hotel vor, jemand stürmt die Treppen hinan — der lang ersehnte Bräutigam. Den Standesbeamten hat er fürsorglicherweise sofort mitgebracht, und so kann die Trauung endlich stattfinden.

Unglücksfälle und Verbrechen. Der letzte Sturm in der Ostsee und den dänischen Gewässern hat zahlreicher Schiffsunfälle herbeigeführt. Auf Seeslandsreff scheiterten und bei Varberg senkten unbekannte Segelschiffe. Die Besatzungen sind umgekommen. Bei Fäggeiund sanken zwei Segler. Außerdem sind viele Schiffe gestrandet und havarirt. Die deutsche Bark „Adolf Friedrich," die mit einer Holzladung aus einem Ostseehafen kam, ist, wie aus Christiania gemeldet wird, in schwer beschädigtem Zustande in den Egersund eingelaufen. Das Schiff hatte außerordentlich schlimmes Wetter zu überstehen; es ist leck geworden und hat auch Schaden am Deck erlitten. — Infolge eines Blitzschlages scheute bei Kiel das Rind des Gutsbesitzers Rieve-Adelwalt. Rieve stürzte in den Chausseegraben und ertrank. — In der Frankfurter Falschmünzer-Affäre wurden gestern wiederum zwei Personen verhaftet, welche in der Falschmünzerwerkstätte thätig waren. Dieselben hatten den Verschleiß des Geldes übernommen und wurden auf frischer That ertappt. — In Tolkemit griff unlängst einer Verhaftung am 17. Sept. ein aus mehreren Hundert Personen bestehender Volkshaufe die Polizeibeamten und den Bürgermeister des Stadt thätlich an, so daß die beabsichtigte Verhaftung unterbleiben mußte. Nunmehr sind infolge jenes Vorganges 20 Personen verhaftet worden. Weitere Verhaftungen stehen noch bevor. — Der Chef des Bezirkskommandos in Biberach, Oberstleutnant v. Lerch, wurde im Walde bei Buchau mit durchschnittenen Pulsadern aufgefunden. — Die Kölner Strafkammer verurtheilte den Besitzer einer großen Dampf-Kornbranntwein-Brennerei, Horitz, zu sechs Monaten Gefängniß, weil er, ohne einen Galometer zu besitzen, vom Kellergewölbe aus eine Rohrleitung nach dem städtischen Gashauptrohr legen ließ und die Gaskraft zum Betrieb seiner maschinellen Anlage entnahm, ohne Zahlung an die Stadt zu leisten. — Bei Harrem stieß ein Personenzug der Kreisbahn unmittelbar vor dem Stationsgebäude mit dem bereits eingelaufenen Personenzuge von Bergheim infolge falscher Weichenstellung zusammen. Der Lokomotivführer gab Gegendampf, wodurch größeres Unglück abgewendet wurde; einzelne Personen wurden trotzdem verletzt.

Personalnachrichten. Geh. Regierungsrath Prof. Dr. Ludwig Wittmack in Berlin, der bekannte Botaniker, feiert heute den sechzigsten Geburtstag. — Der Rektor der finländischen Maler, Johann Knutson, ist im Alter von 82 Jahren in Helsingfors gestorben. — Ferner starb in Paris im tiefsten Elend Frau Limouzin, die 1887 nicht blos den ruhmlosen Krach zweier Generale, sondern auch den Rücktritt Grévy's hervorgerufen oder wenigstens sehr viel dazu beigetragen hat. Der Vorgänger des Generals Gonic im Generalstab, der Sonschef General Caffarel, wurde am 7. Okt. 1887 wegen Vergehens gegen die Standesehre kriegsrechtlich aus dem Heere gestoßen. Der Generalstab wollte die Sache geheim halten, aber die Presse witterte Landesverrath und schlug Lärm. Es kam nun zu Verhandlungen vor dem Strafgericht, da namentlich „die Limouzin" an der Sache betheiligt war. Sie war die Vermittlerin der Ordenssüchtigen, die durch Caffarel das Ehrenkreuz erlangen wollten. Caffarel war stark verschuldet und suchte sich durch diesen Ordensschacher Geld zu verschaffen. Er wurde verurtheilt, auch wurde ihm das im Kriege erworbene Ehrenkreuz aberkannt. Durch die Sache wurde auch der sehr greifbare Ordensschacher Wilson's enthüllt und ausgiebig bewiesen. Die Limouzin spielte auch bei Wilson die Vermittlerin, erhoffte auch Lieferungen und sonstige Gnaden durch ihn. Auch mit Boulanger, der damals Kriegsminister geworden war, suchte sie geschäftliche Verbindungen anzuknüpfen. Wilson wurde trotz aller Beweise freigesprochen, einige seiner Helfer jedoch wurden hart bestraft. — Emil Reubke, Hofschauspieler und Regisseur am Hoftheater in Dessau, feiert am 2. Okt. das Jubiläum seiner 25jährigen Wirksamkeit an dem genannten Institut. Herr Reubke ist Mitglied des Centralausschusses der Bühnen-Genossenschaft seit Dezember 1890. — Der kürzlich in Aachen verstorbene Kommerzienrath Talbot vermachte der Arbeiterpensionskasse 100,000 M. und für wohlthätige Stiftungen 200,000 M. — Der Rektor der tiroler Dichter, Caspar Speckbacher, Bezirksrichter im Ruhestande, ist in Obermieming im 81. Lebensjahre gestorben. — Ferner starb in Lund Karl Gustav Thomson, Professor der Naturkunde an der dortigen Universität, der sich um die Insektenkunde hervorragend verdient gemacht hat.

Zum bevorstehenden

Wohnungswechsel

empfehle in unübertroffener Auswahl

Gardinen
und **Stores. Hervorragende Neuheiten in englischen Tüll- und gestickten Spachtel-Gardinen,**
das Fenster von
1 Mk. bis 45 Mk.
Reichhaltiges Lager in **Rouleaux-Stoffen, Spitzen** und **Vorhang-Stoffen.**

Portièren
schwerfallende, gediegene Qualitäten in prächtigen Farbentönen und **vornehmen Stilmustern**
in überaus grosser Auswahl.
Das Paar von
2 Mk. bis 50 Mk.
Portièrenstoffe
in allen Farben und Preislagen.

Tischdecken
in **hundertfacher Muster-Auswahl von der einfachsten bis zur feinsten Art in Fantasie, Gobelin, Plüsch, Tuch etc.**
Nur vorzügliche, bewährte Qualitäten.
Das Stück von
Mk. 1,50 bis 40 Mk.

Teppiche
in hervorragend grosser Auswahl.
Effectvolle Stil- und Blumen-Fantasie-Muster in allen Farbentönen.
Nur solide und bewährte Qualitäten.
Tournay-Velour, Turkestan, Mesched, Konak, Smyrna, Tapestry und **Axminster,** das Stück von
Mk. 4,50 bis 355 Mk.

Gestickte **Spachtel-Zuggardinen** in weiss und crème, Leder-Cöper das Fenster von **Mk. 2,50** an bis **Mk. 12,50.**

Gestickte **Spachtel-Borden** in weiss und crème, Ledercöper das Meter von **27 Pf.** an bis **Mk. 1,75.**

Geschäftshaus J. LEWIN

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18990926025/fragment/page=0003

Leipziger Str. Nr. 100, Part., I. u. II. Etage.

Bruno Freytag

Leipziger Str. Nr. 100, Part., I. u. II. Etage.

Halle a. S. — Fernsprecher 379,

beehrt sich hiermit sein

Teppich-, Gardinen-, Möbelstoff-, Portièren- und Linoleum-Lager

in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Teppiche in **Tapestry, Axminster. Velour, Brüssel, Tournay, Germania etc. Nur gute, solide Fabrikate bei reichhaltigster Auswahl, in jedem Geschmack und bei billigster Preisstellung.**

Smyrna-Teppiche stets in grosser Collection am Lager. Anfertigung nach Muster- und Farben-Aufgabe.

= Teppich-Stoffe = zum Auslegen ganzer Zimmer.

Gardinen und Stores in **Engl. Tüll und Spachtel, Vitrages. Gardinen-Spitze. Rouleaux-Stoffe** in weiss, crême und bordeaux in gangbaren Breiten.

Möbelstoffe in **Crêpe, Rips, Damast, Soleil, Peluche etc.** in glatt und gemustert. Für Schlafzimmer-Einrichtungen **baumwollene bedruckte Crêpes** in neuesten Dessins.

Portièren in jedem Genre. **Decorations - Stoffe.** 130 cm **Leinenpeluche** von 3 Mk. an und **Satins** in grosser Farbenwahl.

Einzelne Fenster Gardinen weit unter Preis.

Tischdecken. Divandecken. Schlafdecken. Steppdecken. Friese. Läuferstoffe.

Proben- und Auswahl-Sendungen portofrei nach auswärts.

Frau! Schau! Wem?

Otto Harnisch
Detective- und Auskunfts-Institut
Halle a. S.
bewirkt Beobachtungen, Ermittelungen, Special-Auskünfte. Vertrauensangelegenheiten aller Art auf allen Plätzen der Welt.

Atelier für künstl. Zähne.

Anfertigung künstl. Gebisse in Gold, Platina u. Kautschuk. Plombiren der Zähne mit Gold, Silber, Emaille 2c. Schmerzloses Zahnziehen. Richten schiefstehender Zähne. Jedes unpassende Gebiß wird gut passend bei billigster Preisberechnung umgearbeitet. Reparaturen an künstlichen Gebissen sofort.
Franz Hirsekorn,
Leipziger Straße 11, II., Eingang Kl. Sandberg.

Paul Schneegass,
Tapezier und Dekorateur,
Friedrichstraße 65,
empfiehlt sich den geehrten Herrschaften zur Ausführung sämmtlicher Polster- und Decorations-Arbeiten.

Möbelfabrik und Magazin
Bernh. Grunwald, Rathhausstraße 2,

empfiehlt sein großes Lager selbstgefertigter Möbel, Spiegel und Polsterwaaren zu reellen, denkbar billigsten Preisen unter langjähriger Garantie.

Complette Wohnungs-Einrichtungen

in Nußbaum, Mahagoni, Eiche, imitirten und weichen Hölzern stets in überraschender reicher Auswahl in meinen bequemen, großen und hellen Möbelsälen, der Neuzeit entsprechend, zur Ansicht ausgestellt.

Die Besichtigung meines reichhaltigen Möbellagers stelle ich den geehrten Herrschaften ohne jegliche Aufdringlichkeit jederzeit gern zur Verfügung. Zimmereinrichtungen nach Extra-Zeichnungen sowie auch eigenen Entwürfen werden in kürzester Zeit unter persönlicher Leitung angefertigt. Transport durch eigenes Geschirr gratis.

Bernh. Grunwald, Tischlermeister, Rathhausstr. 2, neben Bauer's Brauerei und Sparkassen-Gebäude.

Haararbeiten:
Unsichtbar beim Tragen, der Natur täuschend ähnliche Perücken, Toupets, Scheitel u. Stirnlöckchen; prakt. Neuheiten für Damen und Herren mit schwachem Haar und kahlen Stellen.
Zöpfe, Theile und gordische Knoten,
größte Auswahl billigst bei
Oscar Ballin,
Untere Leipziger Straße 91.
Salons für Modefrisuren.

Niemand sollte versäumen
sich von der ausserordentlich feinen Qualität unserer
täglich frisch gerösteten Kaffee's,
Pfand 80 Pfg., 1,00, 1,20, 1,40, 1,60, 1,80, 2,00 Mk.,
zu überzeugen, die sich sehr vortheilhaft auszeichnen durch einen ganz exquisiten Geschmack, durch angenehmes feines Aroma und durch ausserordentliche Preiswürdigkeit. Prompter Versand nach auswärts. Proben gern zu Diensten.
Pottel & Broskowski.

Möbel.
Günstig für Brautleute.
Baarzahlung 6% Rabatt.

1 Vertikow, Nuß u. Mahagoni	ℳ	48
1 Kleidersekretär, Nuß u. Mahagoni		48
1 Spiegel, 1 Schränkchen		38
1 Stegtisch		13
1 Ausziehtisch		23
1 Stuhl, polirt mit Rohrsitz		4
1 Küchenschrank, Tisch, Stuhl		33
1 Bettstelle mit guter Matratze		30
1 Waschtisch		18
1 Sopha mit Phantasiebezug		48
1 Sopha mit Plüschtaschen		75
1 Trümeau, geschl. Glas		50

Plüschgarnituren, Teppiche, compl. Ausstattungen von 300 ℳ an, Gr. Posten Trümeaux und Pfeilerspiegel verkauft zu billigen Preisen
A. Hille, Halle a. S.,
Möbelmagazin, Mittelstraße 1.
Nähe Große Steinstraße.

Domstraße 4 R. Somburg, Domstraße 4
empfiehlt Besen- und Bürstenwaaren, eigenes Fabrikat.
Lager von: Frisir-, Staub- und Taschenkämmen. Bürstenwaaren für technische Zwecke liefert billigst.

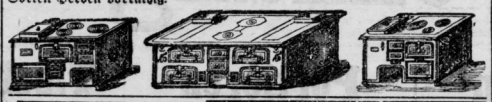
Anhaltische Bauschule Zerbst. Special-Kurse für Baugewerk- und Bahnmeister, Tiefbau- u. Steinmetztechniker. Vorkursus Oktober, Wintersemester 2. November. Staats-Prüfungs-Commission.

Direkt von Aachen!
weltberühmt durch feine guten **Tuche**, versende ich zu anerkannt niedrigem Preise Herren-Anzug- und Paletotstoffe von den einfachsten bis zu den hochfeinsten in tadelloser reeller Waare. Muster zu Diensten. 3 Meter schöner Cheviot zu einem Anzuge für 10 Mk. Feine Damentuche. Neueste Farben.
Peter Ortmanns Tuchversand,
Aachen Nr. 36.

Zum bevorstehenden Umzug
empfehlen unser reichhaltiges Lager in
Haus- und Küchengeräthen,
besonders noch:
Besenschränke, Speiseschränke, Aufwaschtische, Küchentische, Küchenschränke, Eisschränke, Treppenstühle, Stufenleitern, Hackestöcke, Gewürzschränke, Gewürz- und Gemüse-Etagèren, Küchen-Rahmen, Servirtische.

Fein lack. eiserne u. messing. Bettstellen
mit Patent-Netzmatratzen, eiserne Kinderbettstellen, Gesindebettstellen, Feldbettstellen.
Glanzplätten, Plättöfen, Streicheisen, Plättbretter, Aermelplättbretter, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäscherollen.
Garderobeleisten, Garderobeständer, Schirmständer, Zuggardinen-Einrichtungen, Gardinenstangen, Gardinenrosetten, Rouleauxstangen, Gardinen-Spannrahmen.
Hängelampen, Tischlampen, Clavierlampen.
Briefkasten, Thürschilder in Emaille und Porzellan.
Hempelmann & Krause,
Halle a. S., Kleinschmieden 5.

Wilh. Heckert, Große Ulrichstraße Nr. 62,
empfiehlt
Transportable Sparkochherde
für Haushaltungen, Hotels, Oekonomien, Rittergüter, Anstalten, Krankenhäuser.
Majolika- und Emailleherde
in eleganter Ausstattung für Haushaltungen und Herrschaftsküchen.
Reparaturen an Kochherden werden in eigener Werkstatt sachgemäß und billigst ausgeführt. **Wasserschiffe, Platten und Roste** sind zu allen Sorten Herden vorräthig.



Bode & Troue
Hannover
Gegründet 1858.
Special-Fabrik für Panzercassen und Tresorbau.
Ständige Lieferanten der **Deutschen Reichsbank, Kaiserl. und Königl. Behörden, erster Banken** und **Bankiers** des In- und Auslandes, **Sparcassen** u. s. w. — Permanentes Lager von 200 Geldschränken.
— Prospekte frei und ohne Kosten —

Außer dem von uns annoncirten Transport
Belgischer Hangfohlen
haben noch einen großen Transport
2jähr. la. Belgischer Fohlen
am **Dienstag Nachmittag und Mittwoch** in der Wirthschaft bei der „**Viehrampe**" zum Verkauf stehen, wozu Kaufliebhaber ergebenst eingeladen werden. **Victor & Genthe.**

XXVI. Quedlinburger Pferde-Lotterie.
Ziehung 5. Okt. 99.
Hauptgew. 5000 M. W.
1600 Gewinne
im **Werthe von 25500 M.**
Loose à 1 Mark
b. d. General-Agenten
Carl Krebs in Quedlinburg,
Schrödel & Simon, Gr. Ulrichstr. 50, **Otto Hendel Sortiment, Franz Reinecke, M. & H. Becker, Wilh. Knoblauch, Ernst Kleinschmidt, Pfeffersche Buchhdl., Paul Keitel, Sebast. Hasenclever** in Halle; **Emil Böttcher,** Teutschenthal; **Hermann Lüdicke,** Landsberg.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Auctionen.

Mittwoch den 27. d. Mts. Vormittags 10 Uhr versteigere ich Geiststraße 39 zwangsweise:
1 fast neue compl. Tiegeldruckpresse, 1 mahag. Kleiderschrank, 1 Verticow, 3 Sophas, 1 Wäscheschrank, 1 Ladentisch mit Marmorplatte, 1 Kommode u. v. a. S.
Friedrich, Gerichtsvollzieher.

Mittwoch den 27. ds. Vorm. 11 Uhr versteigere ich Geiststraße 39 hier zwangsweise:
verschiedene Mobilien.
Hirsch, Gerichtsvollzieher.

Für den Anzeigentheil verantwortlich: W. König in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel. Mit 2 Beiblättern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18990926025/fragment/page=0004